

Das Tier-System – Teil 11

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=rIqvSL5FrE0&t=3s>

11.Juni 2020 – Pastor J.D.Farag und Pastor Mac – Wir müssen reden – Teil 1

Was ist Rassismus?

Pastor Farag:

Heute ist alles ein bisschen anders als uns. Der Grund dafür ist, weil mir letzten Sonntag etwas klar wurde, und ich spürte, dass mir der HERR wirklich aufs Herz gelegt hat, worüber wir sprechen müssen.

Im Moment geschieht sehr viel, und es hat den Anschein, dass es – mit jedem Tag, der vergeht – schlimmer und schlimmer wird. Vielleicht hast Du ja davon gehört, was im Juni 2020 in Seattle passiert ist. (Siehe dazu: <https://www.fr.de/politik/seattle-usa-autonome-zone-polizei-demonstranten-trump-droht-zr-13795559.html>) Da hatten Demonstranten tatsächlich die Polizeiabteilung eines Bezirks im Stadtzentrum von Seattle eingenommen, was zu Anarchie, Chaos, Unordnung und zu Gesetzlosigkeit führte. Stichwort: GESETZLOSIGKEIT.

Ich sprach mit meinem hier anwesenden Co-Pastor Mac darüber. Wir haben darüber gebetet und uns Gedanken gemacht. Das Interessante dabei war, als ich ihm dies gegenüber erwähnte, war er irgendwie hin und weg, vor allem weil er dazu das Gleiche gedacht hatte wie ich. Das ist ein weiterer Beweis, dass wir durch die Stimme des Heiligen Geistes geführt werden und der HERR sowohl Pastor Macs Herz als auch meines damit berührt hat.

So bat ich Pastor Mac, sich mir heute Abend anzuschließen, damit wir dieses Thema sachlich und ganz besonders biblisch behandeln können, speziell im Zusammenhang mit der, wie ich es nenne, dämonischen Spaltung. Ja, das ist dämonisch, und es gehört ja zu den Taktiken Satans, zu spalten und zu erobern. Jesus Christus Selbst sagte:

Johannes Kapitel 10, Vers 10

„Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und Unheil anzurichten; ICH aber bin gekommen, damit die Schafe Leben haben und Überfluss (reiche Fülle) haben.“

Solche Vorfälle, wie in Seattle, zeigen auf, wie Satan mit Erfolg Menschen dazu bringt, seine Arbeit für ihn zu tun.

Der Apostel Paulus erklärt in:

Epheserbrief Kapitel 6, Vers 12

Denn wir haben nicht mit Wesen (Gegnern) von Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den (überirdischen) Mächten, mit den (teuflischen) Gewalten, mit den Beherrschern dieser Welt der Finsternis, mit den bösen Geisterwesen in der Himmelswelt.

Der Apostel zählt hier böse Wesenheiten unterschiedlicher Rangstufe auf:

1. Überirdische Mächte
2. Teuflische Gewalten
3. Beherrscher dieser Welt der Finsternis
4. Böse Geisterwesen in der Himmelswelt

Das ist das geistige Reich, gegen das wir kämpfen. Aber Satan hat es auch geschafft, Menschen dazu zu bringen, dass sie sich gegeneinander bekämpfen. Das ist so schlimm, dass Du jetzt mein Feind bist und ich Dein Feind. Es heißt nun Schwarzhäutige gegen Weißhäutige, „Black Lives Matter“ gegen „Blue Lives Matter“ (die Gegenbewegung zu „Black Lives Matter“), „politisch Rechtsorientierte“ gegen „politisch Linksorientierte“ usw. Genau das ist Satans Plan.

Als ich den HERRN wegen der Seattle-Geschichte anrief, erinnerte Er mich an Josua und daran, was wir vor 8 Jahren in der Gemeinde durchgenommen haben. Ich schlug also das **Buch Josua Kapitel 5** auf und griff nach den bereits verstaubten Aktennotizen aus dem Jahr 2012. Das ist die Schriftstelle unmittelbar vor der bekannten Schlacht in Jericho, wo der HERR erschienen war. Dort las ich:

Josua Kapitel 5, Verse 13-15

13 Während sich nun Josua bei Jericho befand, begab es sich, dass er seine Augen aufschlug und einen Mann, der ein gezücktes Schwert in der Hand hatte, sich gegenüber stehen sah. Josua ging auf ihn zu und fragte ihn: »Gehörst du zu uns oder zu unseren Feinden?« 14 Da antwortete er: »Nein, sondern ich bin der Oberste des Heeres des HERRN; soeben bin ich gekommen.« Da warf sich Josua auf sein Angesicht nieder, um ihm zu huldigen, und fragte ihn dann: »Was hat mein Herr seinem Knecht zu sagen?« 15 Da antwortete der Heeresoberste des HERRN dem Josua: »Ziehe dir die Schuhe aus von deinen Füßen! Denn die Stätte, auf der du stehst, ist heilig.« Da tat Josua so.

Josua wollte wissen, auf welcher Seite dieser Mann mit dem Schwert stand. Was Josua da erlebt hat, war etwas, das man als „Christophanie“ bezeichnet, eine „Vor-Bethlehem-Offenbarung“, eine Erscheinung von Jesus Christus. Das wissen wir

deshalb, weil kein Engel Gottes jemals akzeptieren würde, dass ein Mensch sich vor ihm verneigt und ihn anbetet.

Der Grund, weshalb ich das hier erwähne, ist der, weil Josua in **Kapitel 6** vom HERRN buchstäblich seinen Marschbefehl für den Kampf in Jericho bekam, bei dem es sich in Wahrheit nicht um eine Schlacht handelte. Wir wissen ja, was da abgelaufen ist. Es ist sehr, sehr interessant. Aber ich spüre, dass der HERR möchte, dass wir an diesem Punkt mit unserem Thema beginnen. Und ich werde nun erklären, was ich damit meine.

Josua fragte also diesen „Mann mit dem Schwert“: „HERR, Du bist doch auf unserer Seite, oder stehst Du etwa auf der Seite unseres Feindes?“ Die erstaunliche Antwort von Jesus Christus darauf war: „Nein“.

Und hier haben wir ein Problem. Josua hatte die falsche Frage gestellt. Man kann keine richtige Antwort auf eine falsche Frage geben. Um eine richtige Antwort zu bekommen, muss die richtige Frage gestellt werden. Mit anderen Worten sagte Jesus Christus hier: „Die Frage ist nicht, auf welcher Seite ICH stehe.“ Es geht nicht darum, auf welcher Seite Gott steht. Es geht um die Frage: „Stehe ich an der Seite Gottes?“ Das ist die richtige Frage.

Wir brauchen nicht zu fragen: „Gott, bist Du auf meiner Seite oder bist Du auf der Seite von 'Black Lives Matter' oder auf der von 'Blue Lives Matter'?“ Nein, Gott fragt uns: „Seid ihr auf Meiner Seite?“ Und was ist Gottes Seite? Gottes Seite ist die LIEBE. Sein Gebot lautet: „Liebet einander. Liebet eure Feinde und diejenigen, die euch Böses nachsagen und euch respektlos behandeln.“

Johannes Kapitel 13, Verse 34-35

34 »Ein neues Gebot gebe ICH euch, dass ihr einander lieben sollt; wie ICH euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. 35 Daran werden alle erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.«

So sieht die These aus, auf Gottes Seite zu stehen. Was wir allerdings heute überall sehen, ist die Antithese zu dieser LIEBE, nämlich HASS.

Ich möchte nur noch eine Bemerkung machen, bevor ich Pastor Mac in die Diskussion miteinbeziehe. Übrigens weiß ich nicht, ob Du es bemerkt hast oder nicht. Aber Mac ist schwarzhäutig. Ich sage das, weil Du zwar die Farbe Deines Autos wählen kannst, aber nicht die Farbe Deiner Haut. Aber Gott schaut nicht auf die Hauptfarbe. ER schaut auf das Herz.

Als ich heute Abend mit unserem Glaubensbruder Tanari über dieses Thema sprach,

gab er einen großartigen Kommentar dazu ab, den ich jetzt von ihm „stehle“. Er sagte: „Es ist kein Hautproblem, sondern ein Sündenproblem.“ Mir gefällt diese Aussage, denn ich halte sie für ein gutes Wort. Deshalb wollte ich sie erwähnen, bevor wir mit unserem Gespräch anfangen.

Doch zuvor möchte ich noch eine Frage stellen: Würdest Du mir glauben, wenn ich Dir sagen würde, dass es Christen, ja sogar Pastoren und ganze Denominationen gibt, die sich jetzt zu Wort melden und sagen, dass sie zu der Bewegung „Black Lives Matter“ stehen? Würdest Du mir das glauben?

Also müssen wir darüber reden. Erst einmal vielen Dank, Pastor Mac, dass Du mein Co-Pastor bist. Ich liebe dich, Mann.

Pastor Mac:
Ich liebe dich auch.

Pastor Farag:
Denk einmal darüber nach, was Gott bewirken kann. Hier sitzen sich ein Schwarzhäutiger und ein Araber gegenüber. Gott hat wirklich einen Sinn für Humor, nicht wahr?

Aber genug von unseren Problemen. Lasst uns zu dem eigentlichen Thema kommen. Mac, lass uns mit der Definition von Rassismus beginnen. Und könntest du bitte erklären, was Institutioneller Rassismus ist?

Pastor Mac:
Es ist interessant, dass meine Frau mir heute gesagt, dass man gerade dabei ist, die Definition von „Rassismus“ zu ändern. Eine Sekunde, ich muss kurz nachschauen, denn dazu habe ich mir Notizen gemacht. Ich habe zwar nicht alles darüber gesehen, aber ja, in ein paar Monaten wird die Definition offiziell geändert werden. Was ich aber schon dazu gesehen habe, basiert auf der Grundlage, dass beide heute vorherrschenden Arten von Rassismus kombiniert werden sollen: Der individuelle und der institutionelle Rassismus.

1. Der individuelle Rassismus

Dazu gibt es zwei Definitionen. Und ich denke, dass wir alle darin übereinstimmen, dass der Rassismus, wo immer er sich zeigt, bekämpft und zerstört werden muss.

Die erste Definition lautet: Vorurteile, Diskriminierung oder der Antagonismus, der auf dem Glauben beruht, dass die eigene Rasse höher steht als alle anderen und man deshalb gegen jeden ist, der einer anderen Rasse angehört.

Ich denke, dass jeder bei der ersten Definition, versteht, dass dies Produkte vom Rassismus sind.

Die zweite Definition lautet: Rassismus bedeutet, dass man einer anderen Gruppe mit Misstrauen begegnet und ihr negative Charaktereigenschaften zuschreibt. Dieses Übel manifestiert sich in der Gedankenwelt von Einzelpersonen, aber auch als Funktionsweise einer ganzen Gesellschaft.

Somit haben wir zwei Definitionen vom individuellen Rassismus, denen wir alle in irgendeiner Form zustimmen können. Aber das Problem heute ist, dass der Gültigkeitsbereich von diesen individuellen Rassismus verändert wird. Was meine ich damit? Nun, wir haben Spitzenpolitiker, die den Geltungsbereich des Rassismus verändern.

Dazu lese ich jetzt folgendes Zitat vor: „Rassismus ist ein Problem des weißen Mannes.“ Solche Aussagen kommen von Spitzenpolitikern. Und wer hat da jetzt die Zielscheibe auf dem Rücken? Das schließt alle Farbigen aus. Das ist das Problem. Das bedeutet, dass die Farbigen jetzt sagen können, was immer sie wollen und ihr Weißen dürft mich niemals als „rassistisch“ bezeichnen, egal was ich sage. Weißt Du, was das auslöst? Diese Ideologie macht uns Farbige noch rassistischer als ihr Weißen es jemals wart. Wir Farbigen werden für nichts mehr, was Rassismus oder etwas Anderes anbelangt, haftbar gemacht werden, aber die weiße Rasse schon noch. Dann kann ich, als Schwarzhäutiger zu einem Weißhäutigen sagen: „Ich kann mir dir reden, wie ich will. Und du solltest besser nichts sagen. Denn du bist ein Rassist, und ich kann es nicht sein.“ Das ist ein Problem.

2. Der institutionelle Rassismus

Mit dieser Art von Rassismus haben wir es mit einem noch komplizierteren Problem zu tun. Da er sehr komplex ist, haben wir nicht die Zeit zur Verfügung, um alle Einzelheiten zu vertiefen. Dazu wird es viele Kommentare geben. Ich kann Dir meine persönliche Email-Adresse geben. Dann können wir darüber reden. Aber hier und jetzt möchte ich keinen Kommentar dazu hören.

Obwohl diese Art von Rassismus sehr komplex ist, kann ich dennoch die Definition geben und ein Beispiel dafür aufzeigen, sofern es Gott will.

Als **institutioneller Rassismus** (auch: *struktureller Rassismus*) werden Rassismen bezeichnet, die von Institutionen der Gesellschaft, von ihren Gesetzen, Normen und ihrer internen Logik ausgehen, unabhängig davon, inwiefern Akteure innerhalb der Institutionen absichtsvoll handeln oder nicht.[1] Er kann als ein Gegensatz zum

personellen Rassismus verstanden werden, der sich beispielsweise im alltäglichen Rassismus und im Rechtsextremismus in Vorurteilen oder Gewalt ausdrückt. Institutionellen Rassismus erfahren Menschen durch Ausgrenzung, Benachteiligung oder Herabsetzung in gesellschaftlich relevanten Einrichtungen wie beispielsweise:

- Bei der politischen Beteiligung (Wahlrecht, fehlende Repräsentanz in politischen Einrichtungen)
- Im Bildungssystem
- Auf dem Arbeitsmarkt
- Auf dem Wohnungsmarkt

Das bedeutet ein System, in welchem öffentliche Politik, institutionelle Praktiken, kulturelle Repräsentationen und andere Normen verstärkt und oft zwingend daran arbeiten, die rassistische GRUPPENGLEICHHEIT herbeizuführen und aufrecht zu erhalten. Das identifiziert Beeinträchtigungen unserer Geschichte und Kultur, die Privilegien zugelassen haben, die mit Weißhäutig-Sein und Nachteilen für die Farbigen verbunden und assoziiert waren und welche die ganze Zeit über geduldet wurden.

Institutioneller Rassismus ist nicht etwas, was nur einige wenige Personen und Institutionen praktizieren, stattdessen ist es ein Kennzeichen der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Systeme, in denen wir alle existieren.

So lautet die Definition. Nun kommen wir zu dem Beispiel, damit wir wissen, wovon hier die Rede ist.

Der New_Deal war eine Serie von Wirtschafts- und Sozialreformen, die in den Jahren 1933 bis 1938 unter US-Präsident Franklin Delano Roosevelt als Antwort auf die Weltwirtschaftskrise durchgesetzt wurden. Das stellte einen großen Umbruch in der Wirtschafts-, Sozial- und Politikgeschichte der Vereinigten Staaten dar. Die zahlreichen Maßnahmen wurden von Historikern unterteilt in solche, die kurzfristig die Not lindern sollten (englisch *relief* ‚Erleichterung‘), in Maßnahmen, welche die Wirtschaft beleben sollten (*recovery* ‚Erholung‘) und in langfristige Maßnahmen (*reform* ‚Reform‘). Unter *relief* fielen die Hilfen für die zahlreichen Arbeitslosen und Armen, unter *recovery* unter anderem die Änderung der Geldpolitik und unter *reform* zum Beispiel die Regulierung der Finanzmärkte und die Einführung von Sozialversicherungen.

Die Frage, wie erfolgreich der New Deal war, ist bis heute umstritten. Der desolate Zustand der amerikanischen Wirtschaft konnte überwunden werden, andererseits wurde erst 1941 Vollbeschäftigung erreicht. Mit dem Social Security Act von 1935 wurde der Grundstein des amerikanischen Sozialstaates gelegt, soziale Sicherheit für alle und eine „gerechte“ Einkommens- und Vermögensverteilung wurden jedoch

nicht erreicht. Unbestritten ist, dass der Staat mit seiner massiven Interventionspolitik einer entmutigten und desorientierten Nation neue Hoffnung gab. Anders als im Demokratie und in vielen anderen Ländern konnte die Demokratie in den Vereinigten Staaten während der Weltwirtschaftskrise bewahrt werden. Die Marktwirtschaft wurde gerettet, indem vor allem durch Regulierung des Bankensystems und des Wertpapierhandels eine stabilere Wirtschaftsordnung geschaffen wurde.

New Deal ist eine Redewendung der englischen Sprache und bedeutet so viel wie „Neuverteilung der Karten“. Roosevelt verwandte die Redewendung im Präsidentschaftswahlkampf von 1932 zunächst nur als suggestiven Slogan. New Deal setzte sich dann in der Folgezeit als Begriff zur Bezeichnung der Wirtschafts- und Sozialreformen durch.

Dieser „New Deal“, dieses neue Abkommen, schloss auch die Rassentrennung ein. Man wollte damit die Mittelklasse erziehen. Die *Federal Housing Administration* (die Bundeswohnungsbau-Behörde) baute Häuser nur für die Weißhäutigen, aber nicht für die Farbigen.

Man nannte diesen Prozess Redlining. Als **Redlining** (englisch *red* = rot, *to redline* = Korrigieren von Zeichnungen und Dokumenten) wird die Praxis bezeichnet, Gebiete aufgrund von rassistischen oder ethnischen Merkmalen abzugrenzen und zu diskriminieren. Dies kann dazu führen, dass Dienstleistungen den Bewohnern dieses Gebietes nicht, nur verteuert oder in geringerer Qualität angeboten werden. Der Begriff ist ebenso wie das Wort Diskriminierung heutzutage negativ konnotiert. Er bezog sich zunächst auf die Praxis, Bereiche einer geografischen mit einer roten Linie einzufassen, in denen ein erhöhtes Risiko für Versicherungen und Investitionen besteht.

Vom Redlining waren vor allem Wohnviertel von Schwarzen und ethnischen Minderheiten in den USA betroffen. Der Begriff wurde erst in den späten 1960er Jahren von Bürgerrechtsaktivisten in Chicago geprägt und geht vor allem auf den Soziologen John McKnight zurück. Inzwischen hat sich das Begriffsverständnis erweitert und umfasst im englischen Sprachraum jegliche Diskriminierung von Bevölkerungsgruppen, und zwar unabhängig vom Wohnort oder einer anderen geografischen Zuordnung. Eine vergleichbare Praxis sind Schwarze Listen.

Da gab es Gebiete außerhalb dieser Linie, von denen die Banken erklärten, für Bauten in diesen Zonen keine Darlehen gewähren zu können, weil das Risiko für sie zu groß war. Typischerweise waren es die Gebiete, in denen Schwarzhäutige und Andere wohnten. Diese Politik wurde erst 1968 aufgehoben.

Im Jahr 1970 verzeichnete man dort zum ersten Mal einen Anstieg von

schwarzhäutigen Hausbesitzern. Das bedeutet, dass die Federal Housing Administration in all dieser Zeit nur Weißhäutigen erlaubt hat, Häuser zu bauen.

Ein Eigenheim gilt als Zeichen für Wohlstand und Reichtum. Aber der wurde nur den Weißhäutigen zugestanden. Und was war mit den Anderen? Wie stand es da mit der Gleichbehandlung? Jetzt geht die Politik her und sagt: „Die negativen Auswirkungen davon sind heute immer noch spürbar. Und das ist institutioneller Rassismus.“ Aber das ist nur ein Teil davon. Bis zu einem gewissen Grad hat die Politik auch Recht damit.

Doch nun geht die Politik her und nutzt diese Ungerechtigkeit von einst, um sie als Brücke zu benutzen, um der „Black Lives Matter“-Bewegung eine generelle, allumfassende Glaubwürdigkeit zu verschaffen, obwohl es diesen Leuten überhaupt nicht um diese Sache geht. Sie interessiert sich überhaupt nicht für diese Geschichte aus der Vergangenheit. Das ist eines der Probleme bei „Black Lives Matter“.

Selbstverständlich muss da etwas korrigiert werden. Die Politik versucht gerade, vernünftige und verantwortungsbewusste Kompromisse zu schließen und die entstandenen Schäden mit Geld auszugleichen. Aber das funktioniert nicht. Dazu muss erst ein Gesinnungswandel stattfinden.

Das kann ich auf die Schnell zum Thema „Rassismus“ sagen.

FORTSETZUNG FOLGT

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!](http://endzeit-reporter.org/projekt/)*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)